Liebe Gemeinde, wenn heutzutage in den Medien von Königen berichtet wird, geht es um Skandälchen und manchmal auch um einen Skandal. – Christus jedoch ist ein gänzlich anderer König!

In der *ersten Lesung* hörten wir vom Vertrag zwischen David und Israel. JAHWE hatte dem Volk, das ER aus Ägypten befreite, nicht erlaubt, wie andere Völker zu leben. Es sollte heilig sein, abgesondert von der Welt, IHM allein gehören. Dies wird besonders im 1. Buch Samuel betont. Dort wird von Teilen des Volkes die Forderung erhoben, einen König zu haben, „wie es bei allen Völkern der Fall ist.“ (1 Sam 8,5) „Die Einführung des Königtums bedeutete einen Wen­depunkt in der politischen und religiösen Geschichte Israels. Die Einheit des Volkes ist an­ge­sichts der wachsenden Philister­ge­fahr bedroht.“[[1]](#footnote-1) Dennoch stehen sich Befürworter und Gegner des Königtums unversöhnlich gegenüber. Diese Geg­­­nerschaft schlägt sich auch in der Bibel nieder. Die Forderung nach einem König wurde als Ablehnung Gottes und als Auflehnung gegen IHN verstanden, da ja JAHWE der einzige König Israels sein wollte und sollte. Der archaische, ursprüngliche Königsbegriff, der hier im Hintergrund steht, besagt, dass der König für Sein Volk stirbt, für sein Volk in den Tod geht.

Das dieser König nur einer ist, wird dann in Jesu Sterben für uns deutlich. ER ist der Messiaskönig, auf den die ganze Geschichte Israels hindeutet und auf den das Volk gewartet hat.

Unter König David kam es zur Vereinigung der Stämme in einem Reich. Israel hatte unter Davids Regierung im Umfeld politisch Gewicht. Aber schon nach dem Tod seines Sohnes Salomo kam die Spaltung. So erklärt sich auch die messianische Hoffnung, die sich dann an die Person des großen Königs knüpft. Der Messiaskönig aus dem Hause David ist der vom Engel Gabriel als solcher angekündete Jesu.

Die großen Aussagen der *zweiten Lesung* führen uns mitten ins Geheimnis Gottes hinein. Paulus will, dass wir die Welt um uns und uns selbst allein von Gott her sehen und verstehen: Durch den Sohn hat Gott die Welt erschaffen, durch IHN will ER sie versöhnen und retten. Wir leben nicht mehr in der Fremde, in der Finsternis. Am Kreuz hat Jesus den Frieden gestiftet; ER hat die Finsternis durch Seine Auferstehung überwunden. Wir haben Grund zum Dank und zur Freude.

Die Aussagen über Jesu Christi Königtum stehen in den *Evangelien* in der Kindheitsgeschichte und in den Berichten über Kreuz und Auf­erstehung. Werden die großen Worte des Engels bei der Ver­kün­di­gung an Maria vom Kreuz als Lüge entlarvt? Der Messias, der König der Juden: aus den hohen Titeln sind Spottworte geworden. Die Verbrecher rechts und links sind der verkörperte Hohn auf Jesu Anspruch. Aber einer sagt: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Lk 23,42) – So haben die Beter in Israel seit Jahrhunderten Gott angerufen.

Jesus nimmt dieses Glaubensbekenntnis des IHN als Retter ansprechenden, reuigen Sünders an und antwortet ihm als König, der Macht hat: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lk 23,43)

Jesus ist gekommen, um der Welt die Wahrheit Gottes zu bezeugen. Gott ist Wahrheit, Licht, Leben. Alle großen Worte können aber nur von weitem andeuten, wer Gott wirklich ist. In Jesus ist Gottes Wirklichkeit anfassbar, ja, „handgreiflich“ geworden. Die Welt jedoch hat sich dem Licht versperrt und tut dies bis heute. Um endlich die Mahnung loszuwerden, kreuzigt sie die Wahrheit. Aber – oh weh, oh Schreck – vom Kreuz aus hat Jesus Christus Seine Königsherrschaft angetreten. Was man verhindern wollte, kam. Gott hat in der Auferstehung den Herrschaftsanspruch Seines Sohnes Jesus endgültig bestätigt.

Hier begegnen sich zwei Welten, die so verschieden sind, dass sie ohne eine radikale Umkehr der Menschen nicht ins Gespräch kommen können. Auf der einen Seite das Gesetz der Macht und Machtgier, der Herr­schaft und Unterdrückung. Auf der anderen die nicht zu übertreffende Liebe Gottes, Sein immer neues Angebot der Liebe an uns Menschen. Die Welt will die Tatsache, dass JAHWE der Einzige ist, der Macht hat, nicht annehmen. Doch ihr bleibt nur die Illusion von Macht, die dann immer wieder wie eine Seifenblase zerplatzt.

Jesus aber, der Gott als die vergebende Liebe geoffenbart hat, die das Leben schenkt und immer neu ermöglicht. Jesus lebt diese vergebende Liebe Gottes den Menschen Seiner Zeit – und uns heute – vor. Durch IHN hätte die „Welt“ die Möglichkeit, sich zu ändern. Doch sie verweigert sich bis heute und lebt in ihrer bald zerplatzenden Blase.

Nach Jesu Himmelfahrt hat die Kirche die Aufgabe, Seine Liebe zu leben. Das Leben der Gläubigen soll durch die Liebe (agape) bestimmt sein, die ihren Ursprung in Gott hat. Dazu braucht es die beständige Verbindung mit Gott. Bischof Oster betonte in einer Predigt, dass die Gemeinde die beständige Anbetung Gottes in der Eucharistie braucht, um zu dieser Liebe fähig zu werden, sie zu leben. Und Piere Eymard, der Gründer der Eucharistiner, betont: „Die Welt ist krank, weil sie nicht anbetet.“

Im Leben der Liebe Gottes zu den Menschen – bei aller Gebrochenheit und Unvollkommenheit – wird unser Christsein deutlich, ja lebendig.

Und doch: Königtum Christi – Was ist das?

Können die Menschen mit einem solchen Begriff heute überhaupt noch etwas anfangen? Diese Fragen sind notwendig, aber sie können auch den Blick auf Christi Königtum verstellen. Denn sie suggerieren, Sein Königtum hätte etwas mit irdischen Königen zu tun.

Außer einem verwandten Namen – ist nichts ge­meinsam. Dies hat schon die erste Lesung gezeigt. Jesu Königtum ist die βασιλεια του θεου, die Königswürde, Königsherrschaft Gottes und nicht ein lächerlicher Abklatsch von sogenannten Königen auf der Erde.

Alle Getauften stehen unter dieser βα­σι­λεια του θεου, die uns ganz will, nicht nur einen Teil von uns.

Wer aber will sich aus der Hand geben, will sich unter die Herrschaft eines anderen stellen, wie es im Tagesgebet des letzten Sonntags hieß?

Und doch: Es kommt auf diesen Schritt an. Sich Gott überantworten in Versprechen oder Gelübden bedeutet genau dies: „Gott, du bist der Einzige; nur du hast auf mich einen Herrschaftsanspruch!“

Ein jeder von uns, wir alle haben ein solches Versprechen abgelegt: Das Taufversprechen! Sein Inhalt ist genau dieser: Gott, Du hast Deine Hand auf mich gelegt, nur Du hast einen Anspruch auf mich!

Das heutige Fest erinnert uns daran, unser Taufversprechen, unsere Hingabe an Gott konsequent zu leben. Amen.

1. vgl. Erklärung zu 1 Sam 8,1-12,25 in Neue Jerusalemer Bibel, Leipzig 1988, Seite 347 f [↑](#footnote-ref-1)